

Brief von Otto Lilienthal an Agnes Fischer  
handschriftlich 4 Seiten mit Zeichnungen

Original Deutsches Museum,  
Sammlung Kopfermann  
Transkription Otto Lilienthal Museum

Krakau d. 28/2 .78.

Meine liebe Agnes!

Wenn ich durch einen Zauberschlag von Wieliczka nach Krakau versetzt worden wäre oder noch mehr, wenn ich kein Liebchen hätte, säße ich jetzt bei Frühbeck und schaute den lustigen sinnlichen Vorträgen von oben wie von unten stark decolletirter Soubretten zu, aber ersten habe ich mir heute den sorgsam von der rauhen Berührung mit den Maschinen verwahrten Ring wieder an den Finger gesteckt und dann bin ich mit der Eisenbahn einsam von Wieliczka nach Krakau gefahren und habe in den wunderbar schönen zum Träumen anregenden Abendhimmel geschaut. Wie kommt man

[Zeichnung: Fahrt von Krakau nach Wieliczka mit Droschke I. Klasse]

[2]

dabei doch zu sich selbst. So gefällt es mir, drum will ich bei mir und meinem Liebchen bleiben und mich nicht zerstreuen. Habe ich auch nicht von hervorragenden Begebenheiten zu schreiben, ich komme mir selbst doch um so unendlich viel anständiger vor.

Was ich in Wieliczka gewollt und was ich erreicht, habe ich Dir schon geschrieben; Soll ich Dir noch von meinem Abschied berichten? Nun, er war sehr herzlich, man muß mich sehr liebgewonnen haben, obgleich ich sehr zurückhaltend war. Einen Kuß sogar hat er mir eingebracht, aber nicht von schönen Lippen, sondern von einem älteren Beamten einem Bergverwalter, der mich gerührt umarmte, ein Kuß der Achtung und Freundschaft. Innigkeit wohnt bei den Pohlen, wenigstens bei vielen.

Meine Hände sind wieder einmal recht hart

[Zeichnung: Polnische Gutsbesitzerin im Gasthaus, nach der Natur aufgenommen]

[3]

geworden, commandiren und zusehen kann ich nun einmal nicht; aber wie wird es in Berlin aussehen, ist Marie schon fort nach Irland oder nicht, ich habe keine Ahnung. Gustav schrieb, sie sollte am ersten abreisen, ich schrieb, sie sollte warten bis ich komme und lieber zu Lande als zur See fahren, wo jetzt die Stürme brausen.

Liebe Agnes, und Du bist auch von mir abgeschnitten, drum muß ich mich nur selbst trösten auf meinem einsamen Zimmer und mir selbst etwas vorerzählen.

Morgen Abend bin ich in Berlin, wo es keine Langeweile giebt, wo man viel lernen kann und wo man viel Geld verdient.

Wenn nun Marie schon fort ist, was fangen wir dann an, sollen wir uns von dem kolossalen Küchendragoner die Wirthschaft führen lassen?

Die Sache muß überlegt werden; das Provisorium nimmt eine ganz andere Wendung. Ich bin ganz aus dem Zusammenhang gekommen, ein unbestimmtes Gefühl der Freude, wieder aus dem Niveau der Ungemüthlich auftauchen zu dürfen, nimmt mich zu sehr in Anspruch, aber weißt Du was. liebe Agnes, das ist alles nichts, wenn Du nicht dabei bist, wir beide wollen uns eine Gemüthlichkeit schaffen, die noch nie dagewesen ist, aber nicht um angenehm zu leben, nein, das wäre zu eigennützlich, im Gegentheil, wir fassen die Sache wissenschaftlich auf und constatiren, einen wie hohen Grad der Gemüthlichkeit man überhaupt erreichen kann und fragen uns bei jeder Veranlassung, wie könnte Dieß oder Jenes dazu beitragen die Gemüthlichkeit noch zu steigern. Ich glaube dadurch kommt man schließlich zu der Urganüthlichkeit.

O, ich alter Schwätzer! so geht es einem aber, wenn man schreiben will, und hat nichts zu schreiben, dann wird das Papier am allerersten knapp, aber ich komme mir doch bedeutend anständiger vor. Du weißt doch, daß Du mich schon einmal von Frühbeck verjagt hast.

Dein treuer Otto